

Zeitschrift: Familienforschung Schweiz : Jahrbuch = Généalogie suisse : annuaire = Genealogia svizzera : annuario

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung

Band: - (1998)

Artikel: Gedanken zur Strukturreform der SGFF = Réflexions sur la réforme des structures de la SSEG

Autor: Ochsner, Heinz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-697335>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gedanken zur Strukturreform der SGFF

Heinz Ochsner

1. Einleitung

Bereits im Herbst 1995 tauchten im Zentralvorstand der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung (SGFF) Gedanken zu einer Strukturreform auf. Ideen einer SGFF als Dachorganisation wurden diskutiert, aber mangels Interessse nicht weiter verfolgt. Da vermutlich geeignete Nachfolger für den Vorstand fehlten und weitere ungenannte Probleme anstanden, wurde an der Hauptversammlung im April 1997 eine Arbeitsgruppe eingesetzt mit dem Auftrag, eine La-gebeurteilung vorzunehmen und anschliessend eine Strukturreform mit entsprechenden Statuten vorzuschlagen. Damit hoffte man auch den Fortbestand der SGFF gwährleisten zu können.

2. Analyse des Zustandes bis zur Hauptversammlung 1998

Für die kritische Situation der schweizerischen Gesellschaft haben sich vor allem die drei folgenden Ursachen herauskristallisiert:

2.1 Die Konkurrenzsituation zwischen Sektionen und Zentralverband

Aktive Sektionen sind in der Lage, mehr und bessere Leistungen anzubieten als die schweizerische Gesellschaft. In weniger aktiven Sektionen sind als Ausgleich die Mitgliederbeiträge wesentlich kleiner.

Die regionalen Gesellschaften haben den Vorteil, dass sich die meisten Mitglieder kennen und sie daher eine persönlichere Atmosphäre auszustrahlen vermögen. Viele Leistungen bzw. Angebote wie Vor-

träge, Kurse, Arbeitstagungen, Anlässe und Treffen am Stammtisch sind eher auf regionale Gesellschaften zugeschnitten.

Ein weiterer, wichtiger Konkurrenzgrund sind die Bulletins, die einzelne regionale Gesellschaften in hervorragender Qualität herausbringen. Es ist aber schade, dass neben Beiträgen von lokalem Charakter - den sie auch haben sollen - immer mehr auch allgemeinere Beiträge Eingang finden, die von gesamtschweizerischem Interesse wären und eine grössere Verbreitung verdienen würden. In diesem Bereich der Publikation das Rad der Geschichte zurückzudrehen, dürfte heute kaum mehr möglich sein. – Oder etwa doch?

2.2 Der zu grosse Zentralvorstand

Der Zentralvorstand, bestehend aus dem vierköpfigen Ausschuss, dem Redaktor und den 10 Sektionsvertretern, war nicht mehr in der Lage, seine Führungsfunktionen auszuüben. Er litt an Entscheidungsfreudigkeit. Die Vertretung der Sektionen im Zentralvorstand war überdotiert, während der Ausschuss des Zentralvorstandes, der die statutarische Arbeit zu leisten gehabt hätte, mangels Motivation oder Besetzungsschwierigkeiten untervertreten und damit überfordert war. So sind denn leider viele Ideen und Vorschläge nie ausgeführt worden, da kein Konsens gefunden werden konnte. Die Probleme einer zentralen Auskunftsstelle, die Frage einer Vierteljahresschrift anstelle eines Jahrbuches sowie die Komplettierung des Bibliothekskatalogs harren immer noch einer Lösung.

2.3 Der Mitgliederstatus

In den regionalen Sektionen und in der schweizerischen Gesellschaft waren drei Arten von Mitgliedern zu unterscheiden:

- Nur Sektionsmitglieder, ca. 70%
- Nur bei der SGFF Mitglieder, ca. 5%
- Doppelmitglieder bei Sektionen und SGFF, ca. 30%

Diese Dreiteilung der Mitglieder verunmöglichte die Schaffung einer schweizerischen Gesellschaftsstruktur mit einem einheitlichen Mitgliederstatus und wird eine solche auch in Zukunft nicht zulassen.

Die oben bereits erwähnte Form der SGFF als Dachverband mit den Sektionen als Mitgliedern stiess weder bei den bisherigen Sektions-

onsmitgliedern noch bei den SGFF-Mitgliedern auf Gegenliebe. Die bisherigen Sektionsmitglieder müssten mit höheren Beiträgen rechnen, um die Dachgesellschaft zu finanzieren. An den noch möglichen, geringen Leistungen einer Dachgesellschaft wären sie aber gar nicht interessiert. Die SGFF-Mitglieder müssten einer Sektion beitreten, wobei je nach Sektion die erwarteten Leistungen nicht oder nur teilweise erbracht werden könnten. Mögliche Profiteure wären nur die Doppelmitglieder, die künftig nur noch einen anstelle von zwei Beiträgen zu entrichten hätten, allerdings mit dem Nachteil eines Leistungsabbaus. Eine Dachgesellschaft kann allseitig nur akzeptiert werden, wenn die Beiträge und die Leistungen sowohl für Sektions- als auch SGFF-Mitglieder im erwarteten Rahmen liegen würden.

3. Ausblick

Ein Weg aus dem Dilemma kann durch eine verbesserte Zusammenarbeit aller regionalen Gesellschaften untereinander und mit der SGFF sowie durch eine Koordination ihrer Leistungen verwirklicht werden. Mit etwas gutem Willen und gegenseitiger Information müsste dieses Ziel erreicht werden können. Leider scheint aber im Augenblick die Zeit dafür noch nicht reif zu sein. Wir sind jedoch der Ansicht, dass mit etwas Geduld und ein wenig Fingerspitzengefühl eine Annäherung erzielt werden könnte. Auf dem eingeschlagenen Weg der Einzelmitgliedschaft, der durch die Hauptversammlung vom 18. April 1998 beschlossen wurde, werden wir vorerst versuchen, längst hängige Probleme der SGFF zu lösen, ihre Leistungen zu verbessern und das Gespräch mit den regionalen Gesellschaften zu suchen.

Réflexions sur la réforme des structures de la SSEG

Heinz Ochsner

1. Introduction

Dès l'automne 1995, des idées de réformes des structures apparaissent du comité central de la société suisse d'études généalogiques (SSEG). Le concept d'une SSEG comme organisation faîtière a été discuté, mais le manque d'intérêt en empêcha la poursuite. Vraisemblablement est-ce à l'absence de successeurs aux qualités requises pour le comité, ou d'autres problèmes non mentionnés, qui l'assemblée générale d'avril 97 vit désigner un groupe de travail chargé d'effectuer une analyse de la situation, et de proposer une réforme des structures avec des statuts correspondants. Ainsi on espérait pouvoir assurer la continuité de la SSEG.

2. Analyse de la situation jusqu'à l'assemblée générale 1998

De toute évidence, les trois causes suivantes ont conduit à la situation critique de la société suisse:

2.1 La situation de concurrence entre sections et société centrale

Des sections actives sont en état d'offrir plus et de meilleures prestations que la société suisse. Dans des sections moins actives, en revanche, les cotisations des membres sont sensiblement plus avantageuses.

Les sociétés régionales ont l'avantage que la plupart de leurs membres se connaissent; de ce fait, une atmosphère plus personnelle se

dégage. Beaucoup de prestations, voire d'offres, comme les conférences, les cours, les journées de travail, les manifestations, les rencontres locales (stamm) sont beaucoup plus à la mesure des sociétés régionales. En outre, il est à regretter que la plupart des sections produisent leurs propres bulletins, au lieu de ne distribuer qu'un répertoire de leurs manifestations; pour l'ensemble de la Suisse, ces articles pourraient être l'objet d'un bulletin trimestriel intéressant, attractif et varié. Il faudrait peut-être réfléchir à une publication en plusieurs langues ou une publication séparée selon les régions linguistiques. Faire marche arrière dans le domaine de la publication ne paraît plus guère possible.

2.2 Le comité central formé par trop de membres

Le comité centrale formé par les postes habituels, les représentants des 10 sections et des responsables des domaines spécifiques, n'était plus en mesure d'exercer ses fonctions directrices et souffrait d'un manque d'enthousiasme dans la prises de décisions. Par la représentation des sections par un assesseur au comité central, les sections – au vue des contributions financières versées – étaient trop dotées, alors que le comité restreint auquel incombaient le travail proprement dit, souffrait, par manque d'intérêt ou en raison de postes vacants, d'un surmenage certain. Ainsi malheureusement beaucoup d'idées et de propositions n'ont jamais été réalisées par manque de consensus. Les problèmes d'un bureau central des informations, la question d'un bulletin trimestriel en lieu et place de l'Annuaire, ainsi que le catalogue de la bibliothèque à compléter, attendent encore impatiemment une solution.

2.3 Le statut de membre

Dans les sections régionales et dans la société suisse, trois sortes de membres sont à distinguer:

- Seulement membre de section, env. 70%
- Membre uniquement de la SSEG, env. 5%
- Double membre à la section et à la SSEG, env. 30%

Cette division en trois sortes de membres rend impossible la création d'une structure avec un statut de membres unitaire.

La forme déjà mentionnée au début d'une société faîtière de la SSEG, avec les sections comme membres, n'aboutit ni chez les membres des sections, ni chez les membres de la SSEG, à un amour réciproque. Les membres des sections devraient s'attendre à devoir verser des cotisations plus élevées, afin de financer la société faîtière. Ils ne sont pas du tout intéressés au prestations possibles mais menues de la société faîtière. Les membres de la SSEG devraient s'affilier à une section, mais selon la section choisie, les prestations expérées ne pourraient pas être satisfaites, ou alors que partiellement. Des bénéficiaires possibles seraient les doubles membres qui, dorénavant, n'auraient plus à verser qu'une cotisation au lieu de deux, toutefois avec la certitude d'une diminution des prestations.

Une société faîtière ne peut être acceptée de tous que si les cotisations et aussi les prestations se maintiennent dans un cadre attendu aussi bien des membres des sections que de ceux de la SSEG.

3. Coup d'oeil sur le futur

Seule une amélioration de la collaboration des sections et une unification de leurs prestations peuvent résoudre ce dilemme. Avec un peu de bonne volonté et une information réciproque, une coordination des prestations des sociétés régionales et de la société suisse devrait être possible. Mais pour l'instant, il semble que le temps n'ait pas encore fait mûrir la chose.

Suite à la décision prise lors de l'assemblée générale du 18 avril 1998 de constituer une société à affiliation individuelle, nous allons d'abord tenter de résoudre d'anciens problèmes de la SSEG en suspens depuis longtemps, d'améliorer les prestations et de chercher à dialoguer avec les sociétés régionales.